

Wie wird im Tiraspoler Seminar das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä gefeiert?

(Как празднуется Непорочное зачатие Марии в Тираспольской семинарии?)

Liest man in jenen Schriften der hl. Väter, die über die Himmelskönigin handelt, so nimmt man wahr, daß die hl. Lehrer gleichsam miteinander wetteifern, Worte, Ausdrücke und Redewendungen zu finden, um die große Bedeutung der Marienverehrung recht klar zu veranschaulichen. Sie sind tief davon überzeugt, daß ein jeder Christ sich mit innigstem Vertrauen an die Mutter Jesu wenden soll, da ihre Fürbitte so viel bei Gott vermag, und möchten jeden dazu bewegen, daß er ein wahrer Verehrer der lieben Mutter werde. Ist es aber jemand, so wird er auch Merkmale an sich haben, woran ein jeder ihn als einen solchen erkennen kann. Mit anderen Worten gesagt, die Verehrung wird nicht im Innern des Herzens verschlossen bleiben, sondern notwendigerweise sich auch nach außen zeigen. Da werfen wir nur einmal einen Blick in unser Seminar, um zu sehen, wie es da in dieser Hinsicht bestellt ist. Wir wollen jedoch nur eines hervorheben: wie feiert man da das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä? Ach, dieses Fest wird da mit aller nur möglichen Pracht begangen. Was die Zöglinge nur wissen und können, verrichten sie, um der Unbefleckten ihre Hochachtung zu bezeugen. Da die Liebe sehr erfinderisch ist, so gewinnt auch diese Festfeier von Jahr zu Jahr immer größere Ausdehnung. Versetzen wir uns im Geiste zwölf Jahre zurück in den Seminarsaal. Wir finden dort alle Zöglinge versammelt. Auf einem kleinen weiß bedeckten Tische ist ein Muttergottesbild aufgestellt, von beiden Seiten je ein Leuchter mit einer brennenden Kerze. Aus der Reihe der Schüler tritt ein unschuldiger Knabe hervor. (Jetzt bereits Seelsorger.) Seine Lippen lispeln ein Mariengedicht, dessen Begleiterin die liebliche Gesichtsmiene ist, und dem die warmen Herzsschläge Salbung verleihen. Darauf folgt eine Aufmunterung des Herrn Inspektors, der seinen Schutzbefohlenen auf jene hinweist, zu der wir beten: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, hl. Gottesgebärerin!“ und die Feier ist geschlossen. Ja die Feier war zwar geschlossen, aber nur für jenen Abend. Wie die Morgenblume ihre Blättchen am Abend geschlossen hält, um dieselben morgens früh desto lieblicher zu entfalten, so ist auch aus der Festfeier der unbefleckten Empfängnis vor zwölf Jahren ein wahrer Triumph geworden. Die Liebe äußerte sich immer mehr und mehr. Im Saale wurde der Unbefleckten ein Altar errichtet, den

auszuschmücken jede Fähigkeit und jede Erfindungsader der Zöglinge übernahmen. Natürliche Blumen werden zu diesem Zwecke gepflegt, künstliche verfertigt oder beigeschafft und in schönster Harmonie zu einem Ganzen gestaltet.

Wie rege sind da die Hände beschäftigt. Mehrere Tage vor dem 8. Dezember werden der Vorbereitung gewidmet. Da hört man während der Freizeit Gedichte deklamieren, Reden vortragen, Lieder einüben. Hier spricht jemand lateinisch mit einiger Bangigkeit, ob er wohl im entscheidenden Momente die Kaltblütigkeit bewahren werde; dort sucht ein anderer seinem Gedächtnisse die französischen Verse einzuprägen; wieder in einem anderen Zimmer – da bringen die Luftschwingungen an unser Ohr Griechisches, Polnisches, Litauisches u. anderes; denn die unbefleckt Empfangene soll nun einmal von ihren Verehrern in allen Sprachen gepriesen werden. Zu diesem Zwecke ist der Hymnus „Ave, maris stella!“ („Gegrüßet seist du, Meeresstern!“) gewählt. Die Vorfeier fand in diesem Jahre Samstag abend, den 6. Dezember, statt. Sie wurde eröffnet mit dem: „Tota pulchra es, Maria!“ („Ganz schön bist du, Maria!“)

Darauf trug ein Zögling des Klerikalseminars eine von den vielen ausgezeichneten Homilien des berühmten Predigers Cartagena vor. Hieran schloß sich der Gesang des „Ave Maria“, gedichtet und komponiert von dem weltbeliebten Reiseschriftsteller Dr. Karl May. Es kommen darin recht effektvolle Stellen vor. Nun fallen unsere Augen auf mehrere Seminaristen, die um einen rot bedeckten Tisch herum sitzen, wie wenn sie über die Geschichte der ganzen Menschheit einen Ausspruch zu fällen vorhätten. Ein jeder ist genau unterrichtet, wann es Zeit für ihn ist, seine Kunst hören zu lassen. Die ganze Festfeier entwickelt sich nach einem bis ins einzelne ausgearbeiteten Programm. Nun klingt es: lateinisch, deutsch, französisch, italienisch, polnisch, griechisch, litauisch, lettisch, tatarisch und tschechisch abwechselnd und durch Gesang unterbrochen. Im vorigen Jahre hörte man auch noch: türkisch, armenisch, grusinisch und chaldäisch. Zwanzig Zöglinge sind froh, ihr Scherflein zum Lobe der Unbefleckten beigetragen zu haben. Allgemeiner Gesang schließt die Feier für diesen Abend ab.

Nach der Vesper am 7. Dezember sehnen sich alle nach der Fortsetzung der am Vorabende begonnenen Festlichkeit. Der im Saale aufgerichtete Altar strahlt in seinem Schmucke. Den Mittelpunkt bildet eine Statue unserer lieben Frau von Lourdes. Sie steht auf einem Throne. Weiter nach unten ist ein großes Bild, aus dessen Mitte die Abbildung der Allerseligsten

Jungfrau uns huldvoll anblickt. Zu ihrer Linken und Rechten liest man in mehrfarbigem Frakturdruck lateinisch und deutsch die Worte aus der Bulla des Papstes Pius IX., in denen der Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängnis Mariä ausgesprochen ist. Das Porträt des erwähnten Nachfolgers Christi des Herrn mit eigenhändiger Unterschrift gehört auch zum Zierat des Altars. Die Statue umstehen, ein Dreieck bildend, drei Kerzen, die eine tiefe sinnbildliche Bedeutung haben, und zwar stellt eine Kerze, die im Rücken der Statue steht, die Lehre dar, daß unter den bloßen Menschen nur Maria allein unbefleckt empfangen ist. Die zwei vorderen Kerzen weisen hin auf den Alten und Neue Bund, in denen Aussprüche des hl. Geistes niedergeschrieben sind, die die Größe und Herrlichkeiten Mariä entfalten; wie z. B. Genes. 3, 15 und Luk. 1, 28. Alle drei Kerzen zusammen sinnbilden die göttliche Dreieinigkeit. Gott Vater hat Maria als seine Tochter, Gott Sohn als seine Mutter und Gott hl. Geist als seine Braut mit allen nur denkbaren Gnaden und Vorrechten ausgestattet. O wie schön muß also Maria sein! Dieses wollen uns die hübschen Transparents zurufen mit der Inschrift: „Ganz schön bist du, Maria, und kein Makel ist an dir“. Ja alles, was den Altar schmückt, soll diesen Gedanken wach rufen. – Die Schüler haben sich versammelt. Die Räume des Seminars tönen wieder von dem Gesange des herrlichen: „Tota pulchra!“ („Ganz schön bist du!“) Es folgen abwechselnd Reden und Gedichte in lateinischer, deutscher und polnischer Sprachen, dazwischen Gesang gemischt. Auf den Inhalt derselben können wir hier nicht eingehen; erwähnt sei nur, daß sich darunter das schöne Gedicht: „Virgo virginum praeclara“ („Du der Jungfrauen Allerschönste“) von Kardinal von Geissel befand, das drei Schüler abwechselnd, den Schlußvers aber gemeinsam deklamierten. –

Abends den 8. Dezember werden wir in die vierte Klasse eingeladen. Gleich beim Eintritte überrascht uns eine Vorrichtung. Wir sehen dort Lourdes in Miniatur. Die Pyrenäen, die Basilika, die Grotte, die Quelle, das Bad, der Fluß, die Brücke, die Eisenbahn, der Prozessionsweg, der Platz mit dem großen Kreuz, das Krankenhaus und die Wohnhäuser, alles das bietet sich uns zur Ansicht dar und wird von jemand, der selbst in Lourdes gewesen ist, entsprechend erklärt. Wiederum ergießen sich die Herzen in Lobsprüchen zu Ehren der Unbefleckten, und alsbald wird eine Prozession angeordnet, die sich unter feierlichem Gesange: „Die Glocken verkünden mit fröhlichem Laut,“ in das untere Stockwerk begibt und sich vor der Lourdesstatue in der Galerie aufstellt. Diese auszuschnücken ist

ausschließlich Sache der Kleriker. Außer der weißen Farbe der Unschuld, sticht hier das Grün hervor, um anzudeuten, daß die Aspiranten des geistlichen Standes auf die unbefleckt Empfangene als auf ihren Hoffnungsstern für ihren zukünftigen Beruf schauen. Der Gesang verstummt. Wir vernehmen zuerst eine Rede in deutscher Sprache über die Worte: „Gegrüßet seiest du, Maria, voll der Gnaden“. (Luk. 1, 28.) Dann folgt in lateinischer und französischer Sprache je ein Gedicht, Gesang und wir hören den Sermo des berühmten Redners Bourdaloue in französischer Sprache über die Worte Moses: „J'irai, et je verrai cette grande merveille“. („Ich will hingehen und schauen diese große Erscheinung.“) (Ex. 3, 3.) Es folgt noch ein lateinisches Gedicht, dann Gesang, und die Prozession setzt sich von neuem in Bewegung, das „Lourdes-Ave Maria“ singend. Den Schlußstein legt der Herr Inspektor durch ein paar Worte an die Zöglinge. Es ist wohl kaum notwendig zu bemerken, daß die Schüler an diesem so hohen Feste die hl. Sakramente empfangen. Das überschüttet die ganze Feier mit einer himmlischen Salbung, die sich zwar fühlen, aber nicht beschreiben läßt.

Quelle: Klemens. Ein katholisches Wochenblatt.
Nr. 12, den 17. Dezember 1897, S. 182-185.
